

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen  
werden die Spalte über deren Raum  
mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von unseren Annoncen und allen  
Anzeigen - Expeditionen angemessen.  
Strecken die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur  
mit voller Quellenangabe gestattet.)

Bezugspreis  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
den Post 3 M., monatlich 2 M.,  
einmalig 1 M.,  
ohne Befreiung.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich  
J. B. Dr. A. Borch in Halle.  
(Sternpostverbindung mit Berlin und Leipzig.)  
Königs-Str. 176.

Dreimonatlicher Jahrgang.

Nr. 23.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 27. Januar

1889.

## Zum Geburtstage des Kaisers.

Zum achtzigsten male nach Begründung des neuen Reiches feiert heute das deutsche Volk den Geburtstag seines Kaisers. Siebzehn mal war der Mittelpunkt dieser Feier Kaiser Wilhelm I., der ruhmgekrönte und erwarthete Monarch, dem es, nachdem er schon die Schwelle des Greisenalters überschritten, noch vergönnt war, das Sehnen des deutschen Volkes nach Einheit und Macht, diesen ersten und unentbehrlichsten Hülfen für die große Kulturarbeit unserer Nation, der Bewirtlichung entgegenzuführen. Von Jahr zu Jahr steigerte sich die Bedeutung der Kaisergeburtstagsfeier, in immer weitere Kreise drang die freudige Theilnahme daran und sie ward schließlich so allgemein, daß die offiziellen Veranstaltungen dagegen ganz verschwinden mußten. Wir erinnern uns wohl noch alle des Tages, da Kaiser Wilhelm das 90. Lebensjahr vollendete. Welcher Jubel herrschte da in deutschen Landen, welche Hochflut von Subjungen drang da empor zum Throne des greisen Monarchen. Das war ein wahres Familienfest der gesammten Nation, und alle Liebe und Verehrung, die ein großes Volk in allen seinen Gliedern, vom Höchstehenden bis zum Ärmsten, seinem greisen Kaiser widmete, sie brängten an diesem Tage zur erheblichsten Betätigung.

Dann aber trat eine traurige Unterbrechung in der Reihe dieser Feiern ein: Es kam das Trauerjahr, das drei deutsche Kaiser auf dem Throne sah, in dem aber die Feiern eines Geburtstages uns nicht vergönnt sein sollte. Wenige Tage, bevor er sein 91. Lebensjahr vollendet haben würde, ward Kaiser Wilhelm von uns genommen, und an dem Tage, da sein Sohn und Nachfolger, unser geliebter Kaiser Friedrich, die Erinnerung an die Stunde gefeiert haben würde, in welcher ihn einst die göttliche Vorsehung dem königlichen Hause und dem Vaterlande geschenkt, an dem Tage, da wir so gern dem zweiten Jollernkaiser unsere herzmüthigen Geburtstagswünsche dargebracht hätten — an diesem Tage war auch diese herrliche Siegfriedsfeier bereits darniedergetreten, und fast in Huldigungen konnten wir nur in Trauer und in stillen geistigen Bemühen an dem Sockelgange in der potsdamer Friedenskirche „unserem Feind“ die Liebe, die unvergänglich in unseren Herzen wohnt, bezeugen.

Man wird uns nicht tadeln, wenn wir heute so wehmüthigen Sinnes in der Vergangenheit verweilen. Der heutige Tag in uns ja die herben Verluste, die wir erlitten, wieder voll und ganz zum Bewußtsein bringen, er muß die Empfindungen der Verehrung und Liebe, die wir den beiden von uns gegangenen Kaisern auch über das Grab hinaus nicht vergehen können, in erhöhtem Maße auflockern lassen. Es wäre natürlich, wenn es anders wäre. Verbanten uns doch mit den beiden ersten Kaisern nicht nur die Beziehungen des Staats-

oberhauptes zum Staatsbürger, — nein mit ihnen waren wir persönlich und innig verwachsen. Mit ihnen verband uns die gemeinsame Erinnerung an eine große gemeinsam durchlebte Zeit. Mit ihnen verband uns die Gesühle gegenseitigen Dankes und gegenseitiger Anerkennung: Dank, welchen das deutsche Volk den beiden fürstlichen Helden, die im Schlachtenbrennen und in den Kämpfen der Diplomatie treu und unentwegt eingetreten für das Heil und die Größe des Vaterlandes, — Dank auch und Anerkennung, die einem trennen, der Erbringung der großen vaterländischen Ziele mit Muth, Ausdauer und patriotischer Hingabe sich widmenen Volke von seinen Kaiserlichen Führern nicht vorenthalten wurde. So innig waren die gegenseitigen Beziehungen, daß man in Wahrheit sagen kann, auf dem Bande, welches das Deutsche Volk und seine ersten großen Kaiser umschlang, jet in goldenen Lettern die Inschrift verzeichnet gewesen: „Liebe um Liebe und Treue um Treue.“ Man wird uns nicht tadeln, daß wir uns heute an alles dies erinnern, und man wird dies auch nicht beklagen können. Schöpfen wir doch aus der Liebe zu den beiden Kaisern die Kraft der lautersten Anhänglichkeit an das Hofenpostenhaus, der Anhänglichkeit auch an den jugendlichen Sprossen dieses Hauses, der nun dem Thron seiner Väter bestiegen, und dessen Geburtstag in herzlichster Weise heute zu begehen das deutsche Volk nicht unterlassen wird.

Kaiser Wilhelm II. ist nun der Hort unserer Hoffnungen für die Zukunft, ihm ist nun die hohe Aufgabe zugewallen, dem deutschen Volke in dem Sinne des leuchtenden Beispiels, das seine Vorfahren ihm und uns allen gegeben, uns weiter voran zu gehen. Die herrlichen nationalen Güter, welche die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich in treuer, gemeinsamer Arbeit mit einem hingebenden Volke erworben, — wir hoffen, daß sie Kaiser Wilhelm II. schätzen und wahrenen Ringes besitzen wird. Die Ziele, die noch nicht erreicht sind, die Werke, die noch vollbracht werden müssen an dem Bau des Reiches, damit dieses ein voll und ganz beglückendes, ein freundlich-wohlthätiges Heim werde dem deutschen Volke, — Kaiser Wilhelm möge uns zur Erreichung all dessen ein bahnbrechendes Führer sein. Bewußt, die Aufgabe, welche seine ruhmreichen Vorfahren unserem jugendlichen Kaiser hinterlassen, jet ist eine große und gewaltige, die Würde und Bürde, die sich mit der Kaiserkrone auf den Scheitel unseres jugendlichen Monarchen herabbesegelt, jet ist eine ungeheuer verantwortungsvolle und schwere, aber auch eine höchst ehrenvolle. Schon die ersten Schritte, die Kaiser Wilhelm kurz nach seinem Regierungsantritt an verschiedenen ausländischen Höfen abthatete, werden es ihm zur Erkenntnis gebracht haben, mit wie hoher Achtung man überall dem Fürsten begegnet, welcher die glorreiche Stelle an der Spitze eines so großen und mächtigen Kulturreiches einnimmt. Daß Kaiser Wilhelm die Bedeutung

des ihm zugefallenen Erbtheils kennt, das haben mehrfache Rundgebungen, die wir seit seiner Kronbesteigung von ihm erfahren, uns bewiesen. In der hohen Ernst und pflichttreue Eifer, mit dem sich Kaiser Wilhelm II. in den Dienst seines hohen Amtes gestellt — er selbst hat es uns ja verlobt, daß er keinen andern Ergeß besitz als den, der erste Diener des Staates zu sein, — erfüllt uns mit froher Zuversicht. Insbesondere die letzte Bronze zur Eröffnung des Landtags hat uns bewiesen, wie sehr das Streben unseres jugendlichen Monarchen auf die umfassende praktische Betätigung einer dem Volke wahrhaft nützlichen Politik gerichtet ist. Diese Erkenntnis erweckt in uns freudige Vertrauen. Und erfüllt von der beglückenden Gewißheit, daß die Geschichte unseres Volkes und Landes auch bei dem Entsch Kaiser Wilhelm I., dem Sohne Kaiser Friedrichs, einer traustollen Hand und einem vollstrebenden Willen anvertraut sind, bringen wir Kaiser Wilhelm II. unsere aufrichtige Huldigung dar und stimmen ein in den Ruf, der heute überall in deutschen Landen ertönen wird:

„Doch lebe der Kaiser!“

## Politische Uebersicht.

Der italienisch-schweizerische Handelsvertrag ist am 23. d. abends in Rom unterzeichnet worden.

Im ungarischen Unterhause führte gestern bei Beratung der Wehrgeßelvorlage anlässlich der Wahlung des Präsidenten an die Redner, ihre gegenseitigen Anmerkungen nicht zu verächtlichen, die äußerste Enke abermals einen Antritt herbei, welcher sich steigerte, als der Präsident erklärte, daß er für das Vaterland mehr gethan habe und daß er keinen Untertritt im Patriotismus annehme.

Auch der österreichische Episkopat hat geglaubt, sich mit einem Kollektivschreiben an den Papst wenden zu sollen, in welchem die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft behandelt wird. Das „Dissertatore Romano“ veröffentlicht das Altkind, welches lediglich die gethündlichen Redensarten über den Gegenstand enthält.

Aus London wird uns heute über einen gestern schon telegraphisch mitgetheilten Vorfall weiter berichtet: Der irische Deputirte William O'Brien erschien gestern (24.) vor dem Gericht in Garrick-Suit, mehrere Vergehen gegen das Zwangsgesetz angeklagt. Derselbe war von einer großen Menschenmenge begleitet und verurtheilt, bevor die Thüren des Gerichtssaales geöffnet waren, in denselben einzutreten, wurde jedoch von der Polizei zurückgehalten. Der Deputirte Dealy als Verteidiger O'Brien's mischte sich ein. Zwischen der Menge und der Polizei entstand ein heftiger Kampf, in welchem viele Personen durch Bajonettschläge schwer verwundet wurden. Etwa 30 Personen wurden verhaftet. Als während der nun folgenden Verhandlung im Publikum lauter Rärm entstand, befaß der Richter die Klammung des Saales; dies

## Der Winterschlaf der Menschen.

„Was ist Nirwana?“ So lautet die sechsundsechzigste Frage im Buddhisirischen Katechismus, geprißt und empfohlen von Sumangala, dem Pappe von Sripada und Galle auf Ceylon.

Ein Zustand, in welchem jegliche Veränderung aufgehört hat, ein Zustand vollkommener Ruhe ohne jedes Verlangen, ohne jede Auslösung, ohne allen Kummer, ein Zustand, in welchem alles aufgehört hat, was in so physischen Menschen ein Gesäß. Bis der Mensch Nirwana erreicht, jet er beständig Wiedergeburt unterworfen; hat er aber Nirwana erreicht, so wird er nicht wieder geboren.

Das ist die Antwort des Samaneras-Novizen, und der Lehrer fragt weiter:

„Welches ist die Ursache unserer Wiedergeburt?“

Antwort: „Das ungelöstigte Verlangen nach Dingen, welche sich auf das persönliche Sein in der materiellen Welt beziehen. Dieser unbefriedigte Wunsch nach physischem Leben ist eine Kraft, welcher eine so starke schöpferische Kraft innewohnt, daß sie das Wesen wieder ins irdische Leben zurückzieht.“

Um also zum überirdischen Leben, zum Genuß des Nirwana zu gelangen, muß man den Wunsch nach physischem Leben erlösen, man muß streben, in einen Zustand zu kommen, in welchem alles aufgehört hat, was zum physischen Menschen gehört.“

Man wird augen, das ist nicht leicht. Aber was ist nicht alles dem Fanatismus möglich! Es giebt in Indien eine fanatische Hinduinsekte, die Dschogis, eine Art Bietelmändchen, welche die Vorschriften des Katechismus ganz wörtlich nehmen. Sie sind überzeugt, durch unmenichliche Aseke völlig Herr über ihren Organismus zu werden. Heilichheit gehört nicht zu ihren religiösen Schwärmerieen. Weder wachen noch fassen sie sich, noch sind sie selten mehr als notdürftig mit einem häuslichen Strich bekleidet. Einige lassen sich mit Ketten an Säulen anhängen, das Gesicht nach der aufgehenden Sonne gerichtet, bis der Tod ihre Dualeen irdigt. Andere schlafen auf Betten, die mit stumpfen, eisernen Spikes besetzt sind; noch andere lassen sich in ein Grab legen, worin sie durch eine kleine Oefnung Luft und Nahrung erhalten. Einigen dieser Dschogis, den müthigsten und vom Volke angebeteten, haben wir die Entdeckung zu verdanken, daß der Mensch einem dem Winterschlaf der Thiere ähnlichen Zustande unterliegt.

Ich erzählte vor einigen Tagen, daß der amerikanische Arzt

Dr. Tanner durch ein Experiment an sich selbst die Möglichkeit der Unterdrückung aller Lebensfunktionen beweisen wollte. Offenbar sind dem Amerikaner die Experimente der heiligen Dschogis (fälschlich Fatire genannt) bekannt geworden. Die erste Kunde von diesen erhielt man in Europa durch Dr. Osbornes (Sekretär der anglo-indischen Regierung und außerordentlichem Gesandten am Hofe des berühmten Randschid Sing, Maharadschas von Lahore, Oberhauptes der Sikhs in Punjab vor der Eimerleibung dieses Gebietes durch die Engländer) und „The Court and Camp of Runjeet Sing“, jobam durch die ausgezeichnete Schrift „Observations on Trances or human Hybernation“ (Beobachtungen über die Katalapse und den Winterschlaf beim Menschen, deutsch von Dr. Alex. v. Willers) des berühmten englischen Arztes James Braud, des eigentlichen wissenschaftlichen Entdeckers des Hypnotismus, welcher letztere bedungen auch jenen Braudismus genannt wird. Die kleine Schrift Braud's ist wieder abgedruckt in den von Professor Wilhelm Freyer unter dem Titel „Der Hypnotismus“ herausgegebenen „Ausgewählten Schriften des James Braud.“ Hierin und mit Berücksichtigung einer neuesten Publikation von Dr. de Varigny in der Revue scientifique seien die wichtigsten Thatigkeiten wiederzählt. Unser Osborn werden sie bezeugt von Sir Claude Martin Wade, Kapitän Rper brit. Maj. und diplomatischem Agenten am Hofe des Randschid Sing zu Lahore, und von den französischen Generalen Alford und Venturo, welche dem Maharadsch ein in europäischer Weise disziplinirtes Militär schufen. James Braud erwähnt ferner als Gewährsmann einen ungenannt geliebten Major.

Der Dschogi hatte sich gegen eine große Wohnung bereit erklärt, sich vor den Augen des Hofes des Randschid Sing auf sechs Wochen begraben zu lassen. Seine Vorbereitungen nahmen mehrere Tage in Anspruch. Er enthielt sich aller festen Nahrung und genoß nur Milch. Als der Tag gekommen war, ließ er sich alle Oefnungen, durch welche Luft einströmen könnte, ausgenommen den Mund, mit Wachs verstopfen. Dann drehte man ihm die Zunge dergestalt um, jet zugleich nach hinten und oben schiefend, daß der Nachen sowie die innere Nasenöffnung dadurch verschlossen wurden — eine Geschicklichkeit, die jenen von Negessenen zum Selbstmord benützt wird, wenn man sie übermäßig süchtig.

Jetzt verarmt sich der Hof um den Maharadsch, der der Beisehung bedroht. Der Dschogi versinkt in tiefe Verdrachung und verfallt plötzlich in eine vollkommene Katarbie. Todenscharre verbreitet sich über seine Glieder. Er wird entleibet und in einen leinenen Sack gepackt. Nichts fürchtet er

aufser dem Angriff des unterirdischen Gewürms, vor dem der Sack ihn schützen soll. Der Sack wird zu Häupten des Heiligen geschlossen und mit dem eigenen Siegel Randschid's versiegelt. Ein hölzerner Kasten nimmt ihn auf, doppelt verschließbar und wird nach der Einlegung des hochden Dschogis wieder mit Randschid's Siegel versiegelt. Der Kasten wird in einen etwa 3 Fuß unter der Bodenfläche des Raumes berubliche Nische versenkt. Die Nische wird mit einem Stein verschlossen, der Stein wird mit Erde übergipflet, in die Erde wird Verste gefügt, die ausgeht. Der ganze Raum endlich wird von Thüren abgeperrt, von denen drei vollständig vermauert und die vierte mit doppelten Schließern verschlossen und versiegelt wird. Zwei Compagnien der persönlichen Eskorte des Maharadschas werden vor das Gebäude gelegt, um es vor jeder Annäherung zu schützen.

Der Maharadsch, misstrauisch, wie nur ein Europäer, ließ zweimal während der Dauer des Begräbnisses den Körper anhaben, den man jedesmal in derselben Haltung und vollständig leblos vorfand. Nach Ablauf der Zeit begab sich Randschid Sing, Sir Claude Wade, dessen Arzt, der Diener des Hofes und einige andere Personen in das Gebäude. Alle Schließern und Siegel wurden unverfehrt gefunden. Als man den Deckel des Kastens öffnete, sah man eine gräßlich eingetrocknete menschliche Gestalt in einem weissen Leinenack, der über und über mit Stimmeln bedekt war. Der heilige Dschogi wurde herausgenommen und unterdrückt. Arme und Beine waren runzelig und steif, der Kopf ruhte auf einer Schulter wie bei einer Leiche. Weder an den Schläfen, noch am Arm, noch in der Herzgegend war ein Puls zu fühlen.

Nun begab ihn der Diener mit heissen Wasser und firekter Arme und Beine allmähig aus der starren Stellung. Auf dem Scheitel legte er einen zollstarken, heißen Weizensteig, der zwei bis dreimal erneuert wurde. Aus Oehren- und Nasenlöchern entfernte er die Baumwolle und das Wachs und öffnete durch ein Eisen gewaltsam den zusammengekrampften Mund. Dann legte er die Zunge um, die mehrmals in die aufwärts geträumte Stellung zurückgeschleut, bevor sie sich wieder in die natürliche Lage fügte. Die Augenlider mochte er mit zerlassener Butter gefehmig, um sie empfinden zu können. Das Auge erchien stark und glanzlos wie bei einer Leiche. Allmähig gingen konvulsivische Zuckungen durch den Leib, die Hüften wurden aufgehoben, ein ganz leiser Puls stellte sich ein. Der erfahrene Diener löste dem Heiligen etwas zerlassene Butter ein, worauf langsam die Augenlider hervortraten, die Sinne zurückkehrten und der Dschogi seine Umgebung zu erkennen begann. Lang und langsam kam es dann mit leiser





Halle a. S.

# Gehr. Abrahamsohn

Halle a. S.

Inhaber: Alex Michel.

Nach beendeter Inventur eröffnen wir, um mit den noch großen Lagerbeständen zu räumen, einen

## Großen Inventur-Ausverkauf.

Es bietet sich somit einem hochverehrten Publikum eine selten günstige Gelegenheit zu wirklich vortheilhaftem Einkauf, umso mehr als sämtliche Artikel dem Ausverkauf unterstellt sind und zu erstaunlich billigen und festen Preisen verkauft werden.

**Der Ausverkauf dauert bis Freitag den 1. Februar.**

Die ganz bedeutend ermäßigten Preise gelten nur während des Ausverkaufs, weshalb es sich sehr empfehlen würde, selbst für späteren Bedarf Einkäufe schon jetzt bei uns zu machen.

### Kleiderstoffe

in Halb- und reiner Wolle.

### Seidenwaren

in schwarz und farbig.

### Cattune

für Bettbezüge und Kleider.

300 Stück Elsasser Hemdentuche 80/84 cm breit in vorzüglicher Qualität das Stück von 30 berl. Ellen nur 6 Mk. 50 Pf.

200 Stück Chenille-Tischdecken in reizender Muster-Auswahl das Stück nur 4 Mk. 50 Pf.

200 Dutzend Handtücher, garantiert rein Leinen, das Dutzend 3 Mk.

### Leinen- und Baumwoll-Waaren.

Elsasser Hemdentuche, weiße Leinwand, Matratzen-Drelle, Bettbezug-Stoffe, Bettdecken, Handtücher aller Art etc.

### Damen- u. Kinder-Confection.

Regenmäntel, Wintermäntel u. Umhänge bedeutend unter Kostenpreis. Tricot-Taillen, nur reine Wolle, ebenfalls sehr preiswerth.

Kleinschmieden 45,  
vis-à-vis  
der Engel-Apothete.

Der Ausverkaufspreis ist zur Orientirung der Käufer auf der Rückseite des Preiszettels in blauen Zahlen vermerkt!

Kleinschmieden 45,  
vis-à-vis  
der Engel-Apothete.

Den Rest meiner

## Winterüberzieher

verkaufe unter dem Selbstkostenpreise.

Otto Knoll, Leipzigerstr. 87/88.

### Corsets.

Den geehrten Damen empfehle ich zur bevorstehenden Saison mein gut sortirtes Lager in allen gutschmiedenden Facons und Weiten.  
Anfertigung nach Maass, Reparatur und Corsetwäsche prompt und billig.

Louise Knigge,  
Alte Promenade 27, parterre,  
nahe der Hauptpost.

### Einladung

zu den Vorträgen über die kirchlichen und socialen Zustände der Gegenwart und Zukunft als Zeichen der baldigen persönlichen Wiederkehr Jesu Christi  
Sonntag Abend 8 Uhr Große Märterstraße 23.  
 Zutritt für Webermann frei.

## Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. I BERLIN W. Behrenstr. 27. I

Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am meisten zu gewinnbringenden Transaktionen eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

• Kostenfreie Controle verlosbarer Effekten, Coupon-Einlösung etc. — Versicherung gegen Verlosung erfolgt zu den billigsten Sätzen. — Mein tägl. erscheinendes angelegtes Börsenresumé, sowie meine Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- u. Prämien-Geschäfte“ (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende ich gratis u. franco.

## Döblitz. Meyer's Gasthof.

Samstag den 27. Januar

Zur Feier des Geburtstages

Er. Majestät des Kaisers

Große

Patriotisch-Humoristische Soiree

der Galicischen Completfänger-

Gesellschaft.

Genüßliches Programm.

In diesem genussreichen Abend labet

ergeben ein Meyer.

### Canena.

Sonntag den 3. Februar Masken-

Ball, wozu freundlich einlabet

Anfang 7 Uhr. H. Meyer.

Masken sind vorher im Hofe zu haben.

### Familien-Nachricht.

Meinem Fräu am 1/10 Uhr verchied

nach langen schweren Leiden mein lieber

Sehn, unter lieber Bruder und Stief-

Bruder Hermann Baasch im

27. Lebensjahre. Die Trauernachricht

allen Freunden und Bekannten mit der

Bitte um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet Montag

8 Uhr statt.

Döblitz, den 25. Januar 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Patzenhofer Bierhalle

Einem p. t. Publikum erlaube ich mit mein Restaurant

in empfehlende Erinnerung zu bringen,

Sorgfältig gebrewte Biere; kräftiger Mittagsstich; prompte

Bedienung; Vereinszimmer mit Piano zu vergeben.

Reschäftungsbovl Otto Küssel.

## Stoffe für Ball- und Gesellschaftsfleider

in luftigen und dichten Geweben, in Wolle und Seide empfiehlt in großer Auswahl

Leipzigerstraße  
103.

# Bruno Freytag

Leipzigerstraße  
103.

Halle a. S.

Mustersendungen bereitwilligst.